

3. Theoretischer Rahmen

Die hier zugrunde liegende Gesellschaftstheorie setzt sich zum Ziel »Sinn und Bedeutung von menschlichem Handeln« sowie dessen Auswirkungen auf die soziale Praxis zu erschließen (Franke und Roos, 2020, S. 171). Um welche theoretische Grundlage es sich handelt, welche Hauptannahmen sie trifft und wie sie sich für das Forschungsfeld der Internationalen Beziehungen sowie ganz konkret für das Erkenntnisinteresse dieser Arbeit nützlich erweist, wird in folgendem Abschnitt untersucht. Dies wird von der Intention getragen, der Leserschaft eindeutige Antworten auf die Frage »Durch welche theoretische Brille schaut diese Arbeit auf die Welt?« und damit auch auf die ontologische Frage »Was existiert wirklich und wie ist diese Realität beschaffen?« zu geben. Außerdem wird dadurch ermöglicht, den nachfolgenden Methodologie- und Methodenabschnitt sowie die finalen Forschungsergebnisse in den Kontext ihrer (vor-)theoretischen Annahmen einzuordnen und deren »Plausibilität« ermessen zu können (Roos, 2010, S. 48). Zuerst soll es jedoch darum gehen, die fragliche Gesellschaftstheorie samt ihrer Kernprinzipien selbst vorzustellen.

3.1 Der amerikanische Pragmatismus als Philosophie und Gesellschaftstheorie

Wie der Unterüberschrift bereits zu entnehmen ist, handelt es sich bei dieser fraglichen Gesellschaftstheorie um den amerikanischen (klassischen) Pragmatismus, der ebenfalls (und originär) eine Philosophie ist (Franke und Roos, 2010, S. 172). Er wurde durch die erste Generation an klas-

sischen Pragmatisten – maßgeblich durch Charles Sanders Peirce (1839–1914), William James (1842–1910), George Herbert Mead (1863–1931) und John Dewey (1859–1952) – Ende des 19. Jahrhunderts ins Leben gerufen (Hellmann, 2017, S. 359). Im Rahmen der linguistischen Wende folgten unter anderem modernere Ausgestaltungen durch Richard Rorty (1931–2007) und Donald Davidson (1917–2003) (Hellmann, 2017, S. 359). Franke und Weber (2012, S. 670) ebenso wie Roos (2010, S. 49) weisen zudem daraufhin, dass die Philosophie durch viele verschiedenen Strömungen geprägt ist, die sich jedoch im Kern (mehr oder weniger) um das Primat der Praxis versammeln, wodurch es ansatzweise möglich ist von »dem Pragmatismus« zu reden, der sich im Rahmen dieser Arbeit stark an den klassischen Ursprüngen orientiert. Im Gegensatz zu anderen Theorien handelt es sich hier um eine »Theorie des menschlichen Denkens *und* Handelns«, die sich der Frage widmet »wie wir zur Festlegung einer Überzeugung gelangen« und die wie jede Theorie »grundsätzlich revisionsfähig« (fallibel) ist (Hellmann, 2017, S. 362). Zunächst soll es nun um ihre Kernelemente gehen.

Den Ausgangspunkt des Pragmatismus bilden, wie bereits angeklungen, menschliche Handlungen: Sie schaffen die Notwendigkeit, über die Welt nachzudenken, da es der Sinn jeder menschlichen Handlung ist, auf andere Handlungen zu reagieren (Roos, 2010, S. 57; Franke und Roos, 2022, S. 3). In diesem Sinne vertritt der Pragmatismus also das Prinzip des Primats der Praxis: Die Praxis geht dem Denken (in Form von menschlichem Handeln) voraus (Hellmann, 2017, S. 362). Dies bedeutet, dass Menschen erst durch eine bestimmte Handlung anfangen nachzudenken und zu reflektieren. Dabei können sich Menschen verschiedener Handlungswege bedienen, jedoch nur derer, die sie von der Gesellschaft vermittelt bekommen haben, denn im amerikanischen Pragmatismus »gilt jede Handlung als sozial und symbolvermittelt, da sie in dialogischer Form abhängig von intersubjektiv geteilten (Sprech-)Symbolen stattfindet« (Franke und Roos, 2022, S. 3). Laut Mead wird eine Äußerung erst zu einem »signifikanten Symbol«, wenn Sender und Empfänger dahinter denselben Sinngehalt, die gleiche Bedeutung, wahren (Franke, 2010, S. 59). Dadurch entsteht ein intersubjektiv-geteiltes Bedeutungsuniversum, in

dem sich alle signifikanten Symbole befinden, die sich aus der komplexen »wechselseitige[n] Konstitution von menschlichem Geist und gemeinsam erhaltenden Sinnstrukturen« zusammensetzen und stetigem Wandel ausgesetzt sind (Roos, 2010, S. 56). Diesen signifikanten Symbolen wird also durch die »innergesellschaftliche Verständigung«, »objektiver Sinn und objektive Bedeutung« zuteil (Franke, 2010, S. 59). Gemeinsam mit den »individuellen und kollektiven sprachlichen Möglichkeiten« bilden sie gleichsam den Möglichkeitsspielraum und die Grenzen dessen, wie Menschen die Welt sehen und in ihr handeln können (Hellmann, 2017, S. 366).

Menschen bewegen sich also in einer Welt, die aus sozialen Strukturen besteht. Intersubjektiv entstehen bestimmte Bedeutungen von, in der Welt enthaltenden, Phänomenen, wodurch diese erst einen Sinn beziehungsweise eine für alle nachvollziehbare Bedeutung bekommen. Dadurch, dass Menschen unter denselben Symbolen dasselbe verstehen, können sie sich überhaupt erst untereinander verständigen. Auf Grundlage von kollektiven Sinnstrukturen sowie des individuellen Sprachverständnis ist es den Menschen möglich, die Welt (sinnhaft) zu erfahren und in ihr zu handeln. Da Menschen, um denken und sprechen zu können ebenfalls auf diese geteilten, objektiven Sinnstrukturen zurückgreifen müssen und jede Anwendung letzterer als Handlung angesehen wird, gelten also auch kognitive oder verbale Vorgänge bereits als Handlungen (Roos, 2010, S. 57).

Ein weiterer zentraler Aspekt ist die pragmatistische Maxime – »signs mean their effects«, denn Menschen bilden intersubjektiv geteilte Zeichen auf Basis derer Wirkung auf sie, nicht aufgrund der (unbekannten) Intention des Senders dieser Zeichen (Roos, 2013, S. 316). Ein Winken bedeutet also nicht das, was die winkende Person damit ausdrücken will, sondern das, was die Person, der zugewunken wurde, darunter versteht. Als formaltheoretische Figur des Pragmatismus fungieren sozial vermittelte und individuell erlernte Handlungsregeln, von denen jegliche Handlungen abhängig sind (Roos, 2010, S. 77). Aus einem Pool an unzählig existierenden Handlungsregeln, wählt eine Person eine konkrete aus nach derer sie handelt und macht sie somit zu einer persönlichen Überzeugung (Roos, 2010, S. 77).

Also gilt, dass alle Überzeugungen auch Handlungsregeln sind, die objektiv nachvollziehbar sind, da sie aus intersubjektiv geteilten Bedeu-

tungsstrukturen gemäß Peirces, für den Pragmatismus zentraler Feststellung, »*belief is a rule for action*«, bestehen (Roos, 2013, S. 314). Für Außenstehende ist es möglich die latenten Überzeugungen von Menschen herauszufinden, die sich an ihrem Handeln offenbaren, da man ein gemeinsames Bedeutungsuniversum teilt und somit sozusagen den Code hat, um Handlungen sinngemäß zu entschlüsseln. Hellmann (2017, S. 365) beleuchtet, wie diese Überzeugungen entstehen: Zunächst steht eine Person vor einem unbekannten Problem, welches sie lösen muss. Ihr bisheriges Handlungsregelreportoire beinhaltet keine adäquate Lösung – sie befindet sich also in der »Phase des realen Zweifels«. Diese Krise führt dazu, dass sie sich mit neuen hilfreichen Elementen ihrer Umwelt vertraut machen muss, um dadurch eine neue, effektive Handlungsregel herauszubilden, mithilfe derer sie der krisenhaften Situation entkommen und eine neue Gewohnheit bilden kann (Hellmann, 2017, S. 365).

Aus einem riesigen, dynamischen Netz an Überzeugungen, Einstellungen und Wünschen ergibt sich so das Weltbild des Einzelnen, das sowohl beständige, routinisierte Überzeugungen, als auch sich durch Krisen modifizierende Überzeugungen parallel umfasst (Hellmann, 2017, S. 366). (Klassische) Pragmatisten verstehen die Welt also als ein, von menschlichen Handlungen bestimmtes, soziales (sich kontinuierlich wandelndes) Konstrukt, das durch intersubjektiv-geltende Überzeugungen/Handlungsregeln sinnvoll strukturiert ist. Der Mensch gilt als einziger Akteur der innerhalb der bestehenden Grenzen sozialer Strukturen sowie den »individuell wie kollektiven sprachlichen Möglichkeiten« handeln kann (Hellmann, 2017, S. 367).

3.2 Das pragmatistische ontologische Modell

Nachdem nun die zentralen Thesen des (klassischen Pragmatismus) skizziert wurden, stellt sich die Frage, wie dieses theoretische Fundament, das menschliche Akteure in den analytischen Mittelpunkt stellt, auch für den Forschungsbereich der Internationalen Beziehungen nutzbar gemacht werden kann, in dem diese Arbeit schließlich verortet ist. Denn die internationale Sphäre wird maßgeblich von Staaten, internationalen Organisa-

tionen und anderen substaatlichen Entitäten bestimmt, die allesamt eines gemeinsam haben: Sie sind keine menschlichen Akteure.

Anhand dieser Differenz stieß Wendt die »*state personhood debate*« an, in der diskutiert wurde, ob Staaten (ontologisch) wie reale Menschen begriffen oder vielmehr als eigene Kategorie verstanden werden sollten (Franke und Roos, 2010, S. 1059). Daran anknüpfend entwickelten Franke und Roos das pragmatistische ontologische Modell, das Staaten explizit nicht behandelt »*as if they were persons*« (Franke und Roos, 2010, S. 1058). Das pragmatistische ontologische Modell fungiert als theoretische Grundlage dieser Arbeit und bereitet den Boden, um die handlungsleitenden Überzeugungen der EU und Chinas trotz ihrer Nicht-Menschlichkeit rekonstruieren zu können. Im Anschluss an die nun folgende Vorstellung dieses Modells gliedert sich die fallspezifische Einordnung im Kontext dieser Arbeit an.

Der grundsätzliche Anspruch des sozialwissenschaftlichen pragmatistischen ontologischen Modells ist es, eine (pragmatistische) Erklärung für die Beschaffenheit der sozialen Welt sowie der »*interrelation between structures, actors and processes*« bereitzustellen (Franke und Roos, 2010, S. 1065). Aus diesen drei Konstrukten bestehen die Eckpfeiler des pragmatistischen ontologischen Modells: In einer sozialen Welt entstehen wiederkehrende und kollektive Probleme, für die es zum Wohle der Allgemeinheit einer Lösung bedarf (Roos, 2010, S. 62). Diese werden als Strukturen kollektiven Handelns bezeichnet und bestehen aus der Summe der Handlungsregeln (der Strukturpositionen und des Strukturpotentials), die zur Lösung des kollektiven Problems geschaffen wurden (Franke und Roos, 2010, S. 1066). So wurde die Europäische Union 1951 beispielsweise als Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl als Antwort auf die Angst vor unkontrollierter Produktion von Kriegsgerätschaft (zur Friedenssicherung) von mehreren Staaten gegründet. Ebenso wie internationale Organisationen stellen Staaten, Bildungsstätten, Vereine oder Familien Strukturen kollektiven Handelns dar, die in Reaktion auf ein allgemeines Problem (z. B. kein lokales Fußballtraining) entstanden sind (Franke und Roos, 2010, S. 1066). Teilweise überlappen sie sich – so kann China selbst eine Struktur kollektiven

Handelns und gleichzeitig Mitglied in vielen weiteren, wie zum Beispiel den Vereinten Nationen, der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit oder der BASIC-Gruppe, sein (Franke und Roos, 2010, S. 1067). Gemein haben alle Strukturen kollektiven Handelns jedoch drei Eigenschaften. Erstens bauen sie auf Handlungsregeln auf: Der erste Handlungsregeltyp bestimmt den Sinn der jeweiligen Struktur kollektiven Handelns sowie ihre Beziehungen zu anderen (Franke und Roos, 2010, S. 1067). Am Beispiel der EU wäre ihr Sinn von der Handlungsregel »Zusammenarbeit innerhalb der EU soll den Frieden und Wohlstand in Europa fördern« bestimmt und ihre Beziehung zu den Mitgliedstaaten ebenfalls in Handlungsregeln festgehalten. Der zweite Handlungsregeltyp legt die Strukturpositionen (Präsident*in der EU-Kommission, Präsident*in des Europäischen Parlamentes, Mitglieder des Europäischen Parlamentes usw.) sowie ihre (Arbeits-)Beziehungen untereinander fest (Die EU-Kommissionspräsident*in wird von dem Europäischen Parlament gewählt und kontrolliert) (Franke und Roos, 2010, S. 1067). Ein drittes und letztes Set an Handlungsregeln bestimmt das Strukturpotential – verstanden als »*the entirety of acts that are possible and impossible for those who hold a certain position*« – für die verschiedenen Positionen innerhalb einer Struktur kollektiven Handelns (nicht für die Individuen, die diese Ämter bekleiden) (Franke und Roos, 2010, S. 1068). Dieses Potential umfasst zwangsläufig auch alle »*potential effects*«, die von dieser Strukturposition ausgehen (Franke und Roos, 2010, S. 1068). Auf das Amt der EU-Kommissionspräsidentin übertragen, kommt ihr Strukturpotential beispielsweise durch die (Un-)möglichkeiten an Handlungsoptionen, die ihr durch die politische Richtlinienkompetenz oder die Befugnis zur externen Repräsentation der EU zusteht, zum Vorschein. Auch hier greift die pragmatistische Maxime: Diejenigen Handlungsregeln, auf deren Grundlage die EU oder China agieren – für die sie sich entschieden haben – gelten als ihre latenten Überzeugungen (Franke und Roos, 2010, S. 1068). Außerdem findet die pragmatistische Maxime auch bei den Strukturen kollektiven Handelns Anwendung (Franke und Roos, 2010, S. 1066). Folglich können die EU oder China darüber verstanden werden, wie sie auf sich selbst und Außenstehende wirken.

Hiermit sind Strukturen kollektiven Handelns als strukturelle Komponente des pragmatistische ontologische Modells umfassend definiert – nun ist es daran zu klären, ob sie auch als handelnde Akteure gelten können. Letzteres schließt sich in dieser Frage der Grundprämisse des (klassischen) Pragmatismus an, indem es ausschließlich Menschen als handelnde, einen Unterschied auslösende, Akteure betrachtet (die »agency« haben) (Franke und Roos, 2010, S. 1068). Drei Qualitäten qualifizieren Menschen dazu: Zum einen ihre physische Körperlichkeit, die sie im Hier und Jetzt verankert und sie dazu befähigt, eine tatsächliche Veränderung der Realität herbeizuführen (Franke und Roos, 2010, S. 1069). Zum anderen ihre Fähigkeit zur Reflexion, die es ihnen ermöglicht, aus ihrer Rolle als Subjekt in die Position des Objekts zu wechseln, um die Effekte ihrer eigenen Handlungen (auf andere) verstehen und beurteilen zu können (Franke und Roos, 2010, S. 1069). Zuletzt spielt das abduktive (logische) Schließen auf neue Erkenntnisse eine wichtige Rolle – Menschen sind nicht in einem Kreislauf von immer gleichen (Handlungs-)Ergebnissen gefangen, sondern können mithilfe neuer Aspekte aus ihrer Umwelt zu anderen logischen Schlussfolgerungen gelangen (Franke und Roos, 2010, S. 1069).⁸ Im übertragenen Sinne würde dies bedeuten, dass die EU-Kommissionspräsidentin die außenpolitische Wahrnehmung der EU durch eine Rede beeinflussen kann mithilfe der Macht, die ihr ihre Strukturposition verleiht (Strukturpotential). Die EU (in Person vieler), als Struktur kollektiven Handelns, hat hingegen Einfluss auf die Befugnisse des Amts ihrer Kommissionspräsidentin, entfaltet darüber hinaus aber keine (beabsichtigte oder unbeabsichtigte) Wirkmacht in Form von Handlungen – dies ist allein den Menschen vorbehalten. Daraus resultiert, dass Strukturen kollektiven Handelns wie die EU oder China nicht als

8 Laut Mead ist das menschliche Selbst in zwei, zeitlich voneinander separierte Teile aufgeteilt: Das »I« ist der Part, der im Hier und Jetzt handelt – spontaner, unerwarteter und kreativer Natur, während es die Rolle des zeitlich nachfolgenden »Me« ist, diese Handlungen in Bezug auf die jeweilige Strukturposition und die sozialen Regeln zu reflektieren und übereinzubringen (Franke und Roos, 2010, S. 1069). In diesem Sinne sind die beabsichtigten oder unbeabsichtigten Konsequenzen des handelnden »I« allein in der Lage, Strukturen kollektiven Handelns, innerhalb der vorgegebenen Handlungsregeln der Strukturposition sowie weiteren sozialen Sinnstrukturen zu verändern (Franke und Roos, 2010, S. 1070).

handelnde Akteure wahrgenommen werden, sondern die Menschen, die mit den jeweiligen politischen Führungen assoziiert werden (z. B. Chinas Staatspräsident und Außenminister oder die EU-Kommissionspräsidentin und die Hohe Vertreterin für Außen- und Sicherheitspolitik). Nun könnte man daraus entnehmen, dass es sich bei Chinas klimapolitischen Positionen um individuelle Überzeugungen der Regierenden handelt und nicht um Chinas gesamtheitlichen Standpunkt. Dem ist jedoch nicht so, wie das dritte und letzte Element des pragmatischen ontologischen Modells verdeutlicht, indem es untersucht wie Strukturen kollektiven Handelns und Akteure in einer sozialen Welt miteinander interagieren: Prozesse spielen eine zentrale Rolle in der Sozialität, denn sie verdeutlichen, dass Akteure und Strukturen in einem ständigen Wechselverhältnis stehen, das sich über die Zeit verändert (Franke und Roos, 2010, S. 1070). Menschen sind demnach nicht in festgelegten, sich wiederholenden Handlungsmustern gefangen, sondern verfügen über die Fähigkeit, ihre Handlungsregeln kontinuierlich zu hinterfragen und mithilfe neuer Eindrücke oder Bedeutungen aus ihrer Umwelt weiterzuentwickeln (Franke und Roos, 2010, S. 1071). Solche (Weiterentwicklungs-) Prozesse entstehen dort, wo Handlungen – als Ausdruck von menschlicher Kreativität, Intention und Reflexivität auf bestehende Strukturen kollektiven Handelns treffen und diese verändern, zugleich aber selbst von ihnen geprägt werden (Franke und Roos, 2010, S. 1071). Während die Handlungskompetenz der Akteure die aktive Ursache solcher Prozesse bildet, stellen die strukturellen Handlungsregeln neben weiteren sozialen Strukturen deren konstitutive Ursache dar (Franke und Roos, 2010, S. 1071).

In dieser Hinsicht basieren offizielle Statements oder Aktionen Chinas und der EU nicht auf den individuellen Überzeugungen ihrer Regierenden, sondern auf komplexen sozialen Aushandlungs- und Bedeutungsprozessen, in denen sich die individuellen Handlungen der politischen Entscheidungsträger mit den (intersubjektiven) Strukturen kollektiven Handelns wechselseitig konstituieren. Wie Roos (2010, S. 65) betont, werden verschiedene Analyseebenen (Internationales System, Staat, Gesellschaft) als »miteinander verbunden« und »wechselseitig aufeinander einwirk[end]« verstanden. Eine tatsächliche (oder vermeintliche) Änderung der europäi-

schen latenten Handlungsregeln in Fragen der Klimagerechtigkeit, kann demnach auch einen Wandel für chinesische Überzeugungen bewirken, da alle Strukturen kollektiven Handelns durch ihre (globale, multi-level) Sozialität zusammenhängen. Aus diesem »Zusammenwirken[...] der in Strukturen eingebetteten Handlungen sämtlicher beteiligter Akteure« ergeht laut Roos die Weltpolitik (Roos, 2010, S. 3).

3.3 Fazit und Implikationen für die Untersuchung

Auch in dieser Arbeit geht es um die Weltpolitik: Es sollen die latenten Überzeugungen der beiden globalen »*climate leader*« hinsichtlich ihrer Perspektive auf Klimagerechtigkeit erschlossen und miteinander verglichen werden, um zu untersuchen, inwiefern eine gemeinsame normative Grundlage vorhanden ist. Der theoretische Rahmen bildet die Grundlage für die spätere analytische Annäherung an ebendiese Überzeugungen (Handlungsregeln), nimmt jedoch auch einige Implikationen dafür vorweg: Zum einen verankert er die Untersuchung an »protokollierten Spuren menschlicher Interaktion«, die »auf ihre intersubjektive Bedeutung hin untersucht« werden sollen (Franke und Roos, 2022, S. 3). Zum anderen sollen diese Spuren anhand ihrer Fremdwirkung sowie ihrer Eigenwirkung getreu der pragmatistischen Maxime analysiert werden (Franke und Roos, 2022, S. 3). Um ein real-politisches Problem vollumfänglich rekonstruieren zu können, sollte man sich grundsätzlich Spuren sozialen Handelns beider Kategorien bedienen. Handlungsleitende Überzeugungen gehen als zentrale formale theoretische Figur hervor, die es herauszufinden gilt. Das pragmatistische ontologische Modell liefert eigene Antworten auf die Frage nach dem analytischen Vorgehen: Zunächst sollten alle in das Problem involvierten Strukturen kollektiven Handelns identifiziert werden (Franke und Roos, 2010, S. 1073). Anschließend sollen die Definitionen des Problems seitens der verschiedenen Strukturen kollektiven Handelns auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten hin untersucht und die relationalen Handlungsregeln, die die Beziehungen eben jener festlegen, offengelegt werden (Franke und Roos, 2010, S. 1073). Außerdem empfiehlt es sich, insbesondere den (Un-)möglichkeitsraum für Hand-

lungen, der durch das Strukturpotential eröffnet wird, näher anzuschauen (Franke und Roos, 2010, S. 1074).

Insgesamt blickt diese Arbeit also durch die Brille des (klassischen) amerikanischen Pragmatismus auf die Welt. Diese Theorie begreift letztere als soziale Wirklichkeit, die von intersubjektiven Bedeutungsstrukturen durchzogen ist und durch menschliche Handlungen kontinuierlich transformiert wird. Das pragmatistische ontologische Modell von Franke und Roos eröffnet darüber hinaus eine prozessuale und relationale Sicht auf weltpolitische Forschungsgegenstände, in denen nicht-menschliche Akteure/Staaten als Strukturen kollektiven Handelns hinsichtlich ihrer handlungsleitenden latenten Überzeugungen analytisch untersucht werden können. Wie können diese latenten Überzeugungen nun konkret entschlüsselt werden?